

**Julia Richter**

## Die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR

Am Beispiel der Übersetzung des ersten Bandes des *Курс теоретической физики*<sup>1</sup> von Lev Landaus und Jewgeni Lifschitz

---

2/2023  
DOI: 10.70596/cts154

Herausgegeben am / Éditée au /  
Edited at: Institute of Applied  
Linguistics and Translatology  
(IALT), Leipzig University  
ISSN: 2617-3441

### Abstract

*Die Übersetzung des ersten Bands des „Курс теоретической физики“ von Lev Landau und Jewgeni Lifschitz eröffnet die Perspektive auf die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR. Ursprünglich 1957 in Moskau veröffentlicht, wurde das Werk vom Akademie Verlag in der DDR in Übersetzung verlegt. Die Übersetzung zeigt die wissenschaftspolitischen und ökonomischen Motive der DDR, die internationale Vernetzung und den Export von Fachliteratur zu fördern, sowohl zur Stärkung der Beziehungen zur UdSSR als auch zur mit Blick auf einen Export in die BRD. Der Prozess zeigt die hohe Qualität und den prestigeträchtigen Charakter des Projekts. Die Arbeit hebt zudem die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten des Übersetzers, die komplexen Akteurskonstellationen sowie die langfristige wirtschaftliche Verwertbarkeit des Werkes hervor und liefert Erkenntnisse zu den Zusammenhängen von Wissenschafts-, Verlags- und Zeitgeschichte in der DDR und darüber hinaus.*

*Keywords: Physikübersetzung; Lev Landau; Wissenschaftsgeschichte der Physik*

---

Zum Zitieren des Artikels / Pour citer l'article / To cite the article:

Richter, Julia (2025): Die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR  
Am Beispiel der Übersetzung des ersten Bandes des *Курс теоретической физики*<sup>1</sup> von Lev Landaus und Jewgeni Lifschitz, *Chronotopos* 5 (2), 33–44. DOI: 10.70596/cts154



Julia Richter

## Die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR

Am Beispiel der Übersetzung des ersten Bandes des *Курс теоретической физики*<sup>1</sup> von Lev Landaus und Jewgeni Lifschitz

### Abstract:

*Die Übersetzung des ersten Bands des „Курс теоретической физики“ von Lev Landau und Jewgeni Lifschitz eröffnet die Perspektive auf die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR. Ursprünglich 1957 in Moskau veröffentlicht, wurde das Werk vom Akademie Verlag in der DDR in Übersetzung verlegt. Die Übersetzung zeigt die wissenschaftspolitischen und ökonomischen Motive der DDR, die internationale Vernetzung und den Export von Fachliteratur zu fördern, sowohl zur Stärkung der Beziehungen zur UdSSR als auch zur mit Blick auf einen Export in die BRD. Der Prozess zeigt die hohe Qualität und den prestigeträchtigen Charakter des Projekts. Die Arbeit hebt zudem die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten des Übersetzers, die komplexen Akteurskonstellationen sowie die langfristige wirtschaftliche Verwertbarkeit des Werkes hervor und liefert Erkenntnisse zu den Zusammenhängen von Wissenschafts-, Verlags- und Zeitgeschichte in der DDR und darüber hinaus.*

Die Geschichtsschreibung bediene sich der gleichen Mittel wie die Belletristik. Historiographisch bearbeitete Beschreibungen des Vergangenen würden auf diese Weise im Gewand von Drama, Tragödie, Komödie und Krimi u. a. daherkommen. Mit diesen Überlegungen sorgte Hayden White 1973 mit *Metahistory* für einiges an Aufruhr in der Geschichtswissenschaft. Diese Herangehensweise verstörte, denn sie hatte den Beigeschmack, dass Geschichtsschreibung nicht mehr aufzudecken habe, „wie es eigentlich gewesen ist“<sup>2</sup>, sondern Konstruktion beinhaltet. Aber der Wert der Geschichtsschreibung liegt zum einen darin, die Ereignisse der Vergangenheit überhaupt erkennbar und in einem zweiten Schritt verstehbar zu machen und zum anderen in der Gegenwart sinnstiftend zu wirken.

Die Erkenntnis darüber, dass der Historiker Geschichte(n) konstruiert, enthebt ihn nicht von der Pflicht, sich vertrauenswürdiger Quellen zu bedienen, sich dem Ideal der

---

<sup>1</sup> Kurs der Theoretischen Physik

<sup>2</sup> „Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hoher Aemter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will bloß zeigen, wie es eigentlich gewesen.“ (Ranke 1824: VII). Dieses Zitat von Ranke wird häufig verwendet, um ein positivistisches Verständnis der Historiographie zu markieren. Rankes Darstellungen sind freilich komplexer.

Aufdeckung des tatsächlich Geschehenen zu nähern, soweit es geht. Es ist nicht weniger, was vom Historiker durch Whites Erkenntnis erwartet wird. Seine Freiheit vergrößert sich nicht. Er hat im Gegenteil eine neue Pflicht: nämlich die, sich der eigenen Konstruktionsmuster, Verknüpfungsregeln und Bilder über die Welt bewusst zu sein, um im Prozess der Geschichtsschreibung ethische, moralische oder stilistische Entscheidungen treffen zu können.<sup>3</sup>

Diese Interpretation der Vergangenheit ist geradezu zwangsläufig, wenn man bedenkt, dass immer die Gegenwart die Geschichtsschreibung initiiert und mit ihr eigene Interessen verfolgt. Daran ist also nichts Neues oder allzu Verwunderliches zu finden. Allerdings handelt es sich meist um gesellschaftspolitische und diskursive Interessen. Diese Interessen lagen häufig in einer Aufarbeitung der Zensur und deren Überwindung, die in Einzelfällen gelang, und in der Erzählung über die wirtschaftliche, wissenschaftliche und ideologische Nichtüberlebensfähigkeit der DDR. Diese Perspektiven führten für die Betrachtung der Translationsgeschichte in der DDR in der Zeit nach 1989 häufig zu sich gleichenden Debatten und Fragestellungen und sind aus translati- onsgeschichtlicher Perspektive möglicherweise weniger erkenntnisversprechend als andere Fragestellungen.

Was wären dann aber die Fragen der Translationsgeschichte an Wissenschaftsge- schichte, Wissenschaftspolitik und wissenschaftliches Publizieren in der DDR?

Ich versuche mich der Beantwortung dieser Frage zu nähern mit Hilfe der Translati- onsgeschichte des zehnbändigen Werks „Lehrbuch der theoretischen Physik“, einer Übersetzung aus dem Russischen der Werke von Lew Landau und Jewgeni Lifschitz, die 1957 bei Nauka in Moskau erschienen waren. Wie in den Bänden vermerkt ist, wurden sie dann relativ zeitnah „im Auftrag der Sektion Physik der Technischen Uni- versität Dresden“ beim Akademie Verlag in Berlin publiziert.

Es gab in der Wissenschaftspolitik der DDR das Bestreben, wissenschaftlich auf „Welt- maßstab“ zu sein und zu bleiben. In diesem Bestreben war es notwendig, den Kontakt zu internationalen Wissenschaftskreisen zu pflegen. Man musste der Wissenschaft Freiheiten lassen, um in diesem „Weltmaßstab“ mithalten zu können. In den Natur- wissenschaften gab es größeren Raum für autonome Selbststeuerung der Wissen- schaft. Aber auch beispielsweise – und für mich einigermaßen überraschend – in der Geschichtswissenschaft (KOCKA 2006: 455).

Außerdem waren nicht alle Wissenschaften in gleichem Maße von politischem Inte- resse. „Die Bereitstellung technischen Wissens und die Ausbildung geschulten Fach- personals durch die Verfahrenstechnik kam in der DDR mit ihrer sozialistischen Wirt- schaftsordnung dem Staat als wirtschaftendem Subjekt unmittelbar zugute.“ (KOCKA 2006: 455)

Geistes- und Naturwissenschaften wurden aus wissenschaftspolitischer Perspektive unterschiedlich behandelt. Die Geisteswissenschaften waren insofern eingeschränkt in ihren Beziehungen zu westlichen Wissenschaftlern, dass sich die Diskurse auf Grund der weltanschaulichen Unterschiede auseinander bewegten.

---

<sup>3</sup> Und darin sind sich White und Ranke erstaunlich einig.

Kocka beklagt, dass durch die Beschränkung der Reisemöglichkeiten, Kommunikationsnetze zerschlagen oder deren Bildung unmöglich gemacht worden seien, während „deren große Bedeutung für wissenschaftliche Leistungsfähigkeit keinem Zweifel unterliegt und deren Unterentwicklung im Fall der DDR nach 1989/90 mit existentiellen Folgen in Erscheinung trat“ (KOCKA 2006: 447).

Dieser von Kocka bescheinigten „Unterentwicklung“ steht die Analyse der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst gegenüber, die auf Initiative und durch Förderung des damaligen Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft am 1. Februar 1991 eingerichtet worden war und in ihrem 1992 publizierten Bericht von einem hohen Stellenwert der internationalen Forschungszusammenarbeit in der Wissenschaftspolitik der DDR berichtet und für das Ende der achtziger Jahre einen erheblichen Umfang an internationalen Kontakten attestiert. Dieser Umfang an Wissenschaftsbeziehungen bezog sich auf sozialistische Länder, vor allem die UdSSR, die ČSSR und die VR Polen. Und damit auf Referenzräume, die mit der „Wende“ massiv an Bedeutung verloren und so leicht als irrelevant betrachtet werden konnten. In dieser Logik, die für den Zeitraumkontext gilt, in dem Kocka seinen Text schrieb, stimmt seine Aussage und ist gleichzeitig Ausdruck dieser Logik.

Die „Zentralen Themenverzeichnisse“ regelten die Wissenschaftskommunikation der DDR mit den internationalen Partnern zentralistisch. Sie waren auf ministerieller Ebene angesiedelt und beinhalteten die wichtigsten Themen der Forschungszusammenarbeit mit osteuropäischen Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen. Bis in die Mitte der achtziger Jahre waren sie das zentrale Steuerungs- und Kontrollinstrumentarium.

Ein paar Zahlen zum internationalen Austausch, die durch die Projektgruppe dokumentiert wurden, geben Aufschluss über wissenschaftlichen Austausch: 1987 gab es 392 Hochschulvereinbarungen zwischen Hochschulen der DDR und Hochschuleinrichtungen sozialistischer (auch außereuropäischer) Länder, 11.406 dienstliche Auslandsreisen von Wissenschaftlern in europäische und außereuropäische sozialistische Länder (3.235 Ausreisen in die UdSSR, 3.084 nach Polen, 2.514 in die ČSSR, 1.516 nach Ungarn, 898 nach Bulgarien und 159 nach Rumänien), 108 Hochschulvereinbarungen mit westlichen Industrieländern (British Council, IREX und USIA-Fulbrightprogramm u. ä.) und 210 Dienstreisen in westliche Industrieländer.

### **Das Lehrbuch der Theoretischen Physik**

Nun zum eigentlichen „Fall“: dem *Lehrbuch der Theoretischen Physik* von Lew Dawidowitsch Landau<sup>4</sup> und Jewgeni Michailowitsch Lifschitz<sup>5</sup>.

Als 1962 der erste Band der „Theoretischen Physik“ – also der deutschen Übersetzung des im Juli 1957 in Moskau publizierten zehnbändigen *Курс теоретической физики* von Lev Landau und Evgeni Lifschitz – erschien, befand sich Landau am Zenit seiner wissenschaftlichen Karriere, aber zugleich auch an deren Ende: Er erhielt den Nobelpreis für Physik, erlitt aber im selben Jahr einen schweren Unfall, von dem er sich nie erholte und an dem er sechs Jahre später starb.

Das Werk, dessen Übersetzung ich hier betrachte, schrieb Landau gemeinsam mit dem sieben Jahre jüngeren Jewgeni Michailowitsch Lifschitz. Landau soll die großen Ideen gehabt haben, aber das Schreiben habe ihm nicht gelegen. Es wird behauptet, „в физике Ландау-Лифшица нет ни одной мысли Лифшица и ни одного слова, написанного рукой Ландау“<sup>6</sup>. In gewisser Weise könnte man also Lifschitz als den ersten Übersetzer Landaus sehen. Bis zu seinem Tod 1985 betreute er dann auch die Ausgaben und Übersetzungen auch der deutschen Bände des *Lehrbuchs der theoretischen Physik* intensiv mit. Einige Jahre nach dem Tod Landaus begann er die Originale zu ergänzen und zu erweitern, brachte Verbesserungsvorschläge für die Übersetzungen ein und ergänzte den ersten Band um eine Biographie Landaus.

Die Übersetzung erschien im Akademie Verlag – dem größten Export-Verlag der DDR. Und auch dieses Buch sollte zu einem Exportschlager werden und bietet noch heute die Grundlage für ein Geschäftsmodell – weit über das Bestehen der DDR hinaus

---

<sup>4</sup> Landau (\*1908, Baku) stammt aus einer jüdisch-aserischen Familie, aus der eine ganze Reihe von Gelehrten und Rabbinern hervorging. Sein Vater war Ingenieur in den Erdölfeldern in der Nähe der Stadt, seine Mutter Pharmakologin. Bereits mit 13 Jahren beendete er die Schule und begann ein Jahr später an der physikalisch-mathematischen und chemischen Fakultät der Universität Baku zu studieren. 1924 wurde er Assistent von Abram Joffe in Leningrad. Mit 18 Jahren begann er, wissenschaftliche Arbeiten zu publizieren. Er erhielt Forschungsstipendien im Ausland und lernte unter anderem bei Niels Bohr, Werner Heisenberg und Ernest Rutherford. 1932 übernahm er die Leitung der Abteilung für Theoretische Physik am Physikalisch-Technischen Institut an der Universität Charkiw, wo er 1933 auch eine Professur für Theoretische Physik annahm, noch ohne Promotion. 1937 folgte er einem Ruf an das Physikalische Institut in Moskau. 1938 wurde er verhaftet. Seinem Freund Pjotr Kapiza gelang seine Freilassung 1939. In den vierziger und Anfang der fünfziger Jahre arbeitete er am Wasserstoffbombenprojekt der Sowjetunion mit. 1962 kam es auf dem Weg nach Dubna zu einem schweren Verkehrsunfall. Landau konnte zwar gerettet werden und es wurde alles Menschenmögliche getan, um ihn zu heilen. Sein Fall schrieb Medizingeschichte. Im selben Jahr, wie erwähnt, dann der Nobelpreis für Physik „für seine bahnbrechenden Theorien über kondensierte Materie, besonders das flüssige Helium“ (Suprafluidität). Die biographischen Daten stammen aus der Biographie von Lifschitz am Ende des Bandes (Landau & Lifschitz / Jungclaussen 2022: 205–223).

<sup>5</sup> Lifschitz (\*1915, Charkow), studierte in Charkow Chemie und dann Physik, er war Landaus Schüler am Physikalisch-Technischen Institut in Charkow, wo er promovierte. Er habilitierte sich in Sankt Petersburg und erhielt zahlreiche Preise.

<sup>6</sup> „In der theoretischen Physik von Landau-Lifschitz gibt es keinen einzigen Gedanken von Lifschitz und kein einziges Wort, das von Landaus Hand geschrieben wurde.“

– für einen Fusionsriesen der Verlagswelt: De Gruyter Brill.

Die Buchproduktion in der DDR zielte unter anderem auch auf die kapitalistischen Märkte – zum einen im Sinne des Wettbewerbs, aber nicht zuletzt auch mit Blick auf Deviseneinnahmen. Das *Lehrbuch der Theoretischen Physik* war für beide Interessen eine geeignete Publikation.

*In both parts of Germany, academic publishing started with university textbooks in German, mainly new editions of pre-war books. The East German publishers flourished with translations of Russian books (that were heavily subsidised). One famous example is the Lehrbuch der Theoretischen Physik in 7 volumes by L.D. Landau and E.M. Lifschitz, published in German by Akademie Verlag, Berlin 1966. (HUNDT 2001: 98)*

Landau hatte bereits in den späten zwanziger Jahren gemeinsam mit dem Mathematiker Ilja N. Bronstein an einem solchen Projekt gearbeitet. In den dreißiger Jahren arbeiteten sie unabhängig voneinander daran weiter, aber beide wurden 1938 verhaftet, Bronstein wurde ermordet, Landau konnte dank der Interventionen von Freunden (darunter Pjotr Leonidowitsch Kapiza) aus dem Gefängnis freikommen.

Der erste Band des *Курс теоретической физики* erschien im Juli 1957 im Moskauer Nauka Verlag, dem Verlag der Russischen Akademie der Wissenschaften und dem führenden Wissenschaftsverlag der Sowjetunion. Von allen Bänden gibt es sowohl im Russischen als auch im Deutschen zahlreiche Neuauflagen und Überarbeitungen. Das heißt, die Übersetzungen werden ergänzt und zum Teil wird neu übersetzt, wenn es im Russischen Ergänzungen gibt.

Die Umstände, die dazu führen, dass ein Text zum Original wird, also zur Grundlage einer Übersetzung, sind von größter Bedeutung für die Erforschung der Geschichte einer Übersetzung. Es stellt sich also zentral die Frage, was die Initiatoren und Akteure motivierte, diese Übersetzung in Gang zu setzen. Aber bereits die Frage danach, wer eigentlich Initiatoren und Akteure einer Übersetzung sind, ist nicht immer leicht zu beantworten.

Als Initiatoren der Übersetzung wird in der Titelei der Bände die Technische Universität Dresden deklariert. Kruschwitz deutet an, dass diese Übersetzungen auch von westlichen Akteuren mitinitiiert wurden, und beispielsweise Landau/Lifschitz Pflichtlektüre in westdeutschen Universitäten war:

*In cooperation with Soviet authors and West German publishers, demands of the Western book market were fulfilled. In this way translations of Gnedenko's text on probability theory and Landau/Lifschitz' on theoretical physics were compulsory readings in some of the German language universities. (KRUSCHWITZ 2001: 114)*

### **Das Makeup**

Ich habe den ersten Band des *Lehrbuchs der Theoretischen Physik*, und zwar den 2022 als E-Book erschienenen Reprint bei De Gruyter, der die Ausgabe von 1963 zur

Vorlage hat, genauer betrachtet. Dabei fallen Details auf, die aus translationshistorischer Perspektive interessant sind.

Auf dem Cover stehen drei Namen: die beiden Autoren des Originalwerks und Paul Ziesche, mit der Zusatzinformation „(Ed.)“. Innen auf der ersten Seite werden ausschließlich Landau und Lifschitz genannt. Auf Seite zwei in der Titelei steht unter dem Titel und den Autoren:

In deutscher Sprache herausgegeben  
von Prof. Dr. habil. PAUL ZIESCHE  
Technische Universität Dresden

Dies wiederholt sich exakt gleich auf Seite drei, wo die Anzahl der Abbildungen erwähnt wird und das Vorwort von Lifschitz. Erst auf der vierten Seite erfährt man im Kleingedruckten, wer der Übersetzer des Buches ist, nämlich an der Stelle, an der auf das Original verwiesen wird:

Л. Д. Ландау, Е. М. Лифшиц, • *Механика*  
Erschienen im Verlag NAUKA, Moskau 1988  
Übersetzt aus dem Russischen von  
Doz. Dr. Hardwin Jungclaussen, Dresden

Unmittelbar darunter befinden sich Angaben zum Verlag, zur Druckerei und zur Lizenznummer (202 100/448/90), zur ISBN und zur Bestellnummer.

Es folgen zwei Vorworte. Als erstes „Das Vorwort des Herausgebers zur Deutschen Ausgabe“. Es wurde von Paul Ziesche geschrieben. Und das zweite Vorwort stammt von Lifschitz mit dem Titel „Vorwort zur dritten russischen Auflage“ – es ist bereits Teil des Originals gewesen. Das Vorwort des Herausgebers beinhaltet Hinweise zum Originaltext („dritte verbesserte und ergänzte russische Auflage“) und zum Inhalt des Originaltexts. Außerdem wird erwähnt, dass Lifschitz eine Biographie über Landau hinzugefügt habe und diese von drei anderen Übersetzern übersetzt worden ist.

Es gibt keinerlei Hinweise auf die übersetzerische Arbeit, auf Übersetzungsentscheidungen und/oder -probleme, kein Dank dem Übersetzer. Der Übersetzungsprozess wird in keiner Weise thematisiert. Man könnte argumentieren, dass es offenbar nicht wichtig erschien und die Abwesenheit der Referenz auf den Übersetzer nur dann von Interesse wäre, wenn sie unüblich ist. Die Beschreibung der Translationskultur der DDR steht allerdings am Beginn und es kann noch nicht von Abweichungen oder Kontinuitäten gesprochen werden. Bis dahin bleibt festzuhalten, dass der Übersetzer hier in der Hierarchie deutlich hinter dem Herausgeber der Reihe zurückbleibt.

### **Der Übersetzer**

Auch wenn er keine oder kaum Beachtung in der Aufmachung des Buches erfährt, ist der Übersetzer derjenige, der den Text in der Zielsprache geschrieben hat, der also verantwortlich ist für die zielsprachliche Umsetzung. Im vorliegenden Fall ist der

Übersetzer sogar explizit genannt. Es ist allerdings fraglich, ob er in dieser Translationsgeschichte über die zielsprachliche Gestaltung hinaus, an der Auswahl des Textes, der Art und Weise der Präsentation des Textes und anderen Entscheidungen in der übersetzten Version maßgeblich beteiligt war. In der Hinwendung zum Übersetzer in der translationshistorischen aber auch -theoretischen Betrachtung erscheint es mir sinnvoll, noch stärker darauf einzugehen, dass der Übersetzer in verschiedenen Konstellationen ganz unterschiedliche Gestaltungsmacht besitzt. Die Translationsgeschichte könnte in der Lage sein, diese Unterschiede in der Translationskonstellation in Zeit und Raum, aber auch ganz individuell zu zeigen (Translationsmotiv + Translationsbedingungen, vgl. RICHTER 2023: 146).

Der Übersetzer des ersten Bandes, Hardwin Jungclaussen, wurde 1923 in Hamburg geboren. Bereits während seiner Schulzeit hegte er ein weitergehendes Interesse an Physik. Die Wirrungen der Geschichte führten dazu, dass er schließlich dazu kam, einen russischen Nobelpreisträger der Physik aus dem Russischen zu übersetzen. Vielleicht beginnt die Übersetzungsgeschichte bereits, als er sich – trotz des Wunsches, nach dem Abitur, ein Physikstudium zu beginnen – für ein humanistisches Gymnasium – die Kieler Gelehrtenschule – entschied, denn dort lernte er einige Sprachen und machte sicher erste Erfahrungen im Übersetzen. Er lernte Latein, Altgriechisch, Französisch und Englisch. Kein Russisch, aber das wird er in völlig anderen Kontexten lernen. Statt des Physikstudiums beginnt nach dem Abitur für Jungclaussen der Einsatz im bereits seit drei Jahren tobenden Zweiten Weltkrieg. Er wird zur Wehrmacht eingezogen, kommt an die Ostfront und erreicht den Rang eines Leutnants. Nach Kriegsende kam er in sowjetische Kriegsgefangenschaft in ein Lager in Domodedowo. Dort lernt er Russisch:

*So wurden meine ersten aktiven Sprachkenntnisse von den russischen Strafgefangenen geprägt, mit denen wir gemeinsam arbeiteten. Wer das Vokabular russischer Schimpfwörter kennt, weiß, was das für eine Sprache war, die ich da lernte. (JUNGCCLAUSSEN 2015: 51)*

Aber seine Gefangenschaft wird die Voraussetzung dafür, dass er Kontakt haben wird zu den führenden Physikern seiner Zeit. Sein Onkel mütterlicherseits war der Nobelpreisträger Gustav Hertz, der während des zweiten Weltkriegs Direktor des Siemens & Halske-Forschungslabors II in Berlin war, das sich mit Isotopenforschung beschäftigte, die Grundlage für Uranbombenforschung. Hertz und weitere Wissenschaftler bekamen von der Sowjetunion das „Angebot“ für einen Vertrag, um für zwei Jahre in der Sowjetunion zu arbeiten (tatsächlich waren die Verträge allerdings auf unbestimmte Zeit ausgelegt). So auch Manfred von Ardenne, der im Gespräch mit Michael Schaaf über die Zeit berichtet:

*Bei Kriegsende führte aber die Betriebsbereitschaft des ganzen Instituts und unserer Forschungen unter der Erde dazu, dass, als die sowjetische Armee Lichterfelde eroberte, wir auf Anregung von Abraham Joffe durch General Sawenjagin interniert wurden zur Leistung von Reparationen gemäß dem Jalta-Vertrag. Wir wussten nicht, dass es eine Internierung für zehn Jahre wurde. (SCHAAF 2018: 36)*

Im Zuge der Reparationsleistungen, die Deutschland zu zahlen hatte, waren Hertz' technische Anlagen und Labors bereits konfisziert. Es gab für ihn einige Gründe, in die Sowjetunion zu gehen: Er könnte weiter in seinem Labor arbeiten, seine Lebensumstände würden sich im Vergleich zu der Situation im Nachkriegsdeutschland bessern und die schleppende und halbherzige Entnazifizierung mag auch ihren Teil dazu beigetragen haben. In der Sowjetunion wurde ihm ein eigenes Institut aufgebaut (G-Institut) und er konnte Mitarbeiter mitnehmen. Bereits im April 1945 wurde Hertz gemeinsam mit anderen herausragenden Wissenschaftlern nach Suchumi am Schwarzen Meer gebracht. Das Institut beschäftigte sich mit Isotopentrennung für das sowjetische Atombombenprojekt. Gustav Hertz gelang es, seinen Neffen 1947 an sein Institut zu holen und ihn damit aus dem Lager zu befreien. Eines Tages wurde Jungclaussen also aus dem Lager abgeholt, nach Moskau und schließlich nach Suchumi gebracht. Er schrieb nach seiner Ankunft in sein Tagebuch:

28.9.47 ‚Hardwin-Zimmer‘ eingerichtet. *Symbolische Handlung: Verbrennung meiner Klamotten, des Kostüms des zweiten Aktes meines Lebens, damit Beginn des dritten Aktes. Baden im Schwarzen Meer, Parkspaziergang, Sonnenuntergang. Das Erlebte noch unglaubhafter als das sensationellste Filmschicksal.* (JUNGCLAUSSEN 2015: 82)

Hardwin Jungclaussen arbeitet sechs Jahre lang als Laborant im G-Institut seines Onkels. Als er nach 1955 an die Lomonossow Universität in Moskau geht, trifft er schließlich auf Lev Landau, den er nur wenige Jahre darauf übersetzen wird.

Die Übersetzung des ersten Bandes in deutscher Sprache erscheint 1962, als Jungclaussen bereits 39 Jahre alt ist. Im selben Jahr promoviert er bei Josef Schintlmeister,<sup>7</sup> bei dem er seit 1956 am Zentralinstitut für Kernforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) in Rossendorf bei Dresden wissenschaftlicher Mitarbeiter war. Josef Schintlmeister publizierte ebenfalls Übersetzungen beim Akademie Verlag der DDR.<sup>8</sup> Nach seiner Promotion arbeitet Jungclaussen in Dubna bei Georgi Fljorow. Er ist also im Netz zwischen Rossendorf und Dubna gut eingebettet, wie es scheint.

---

<sup>7</sup> Josef Schintlmeister (1908–1971) – gebürtiger Österreicher – ist bereits im Zweiten Weltkrieg in der Wiener Gruppe des „Uranprojekts“ aktiv. Er war seit 1938 Mitglied der NSDAP. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er bis 1955 in der Sowjetunion am Kurtschatow-Institut. Er ging dann in die DDR und wurde Professor an der Technischen Universität Dresden und arbeitete unter anderem für die DDR auch in Dubna.

Schintlmeister war auch in Suchumi (1953–55) (vgl. <https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:104706>, 0:07:57).

<sup>8</sup> Übersetzungen: Frenkel, J. & Schintlmeister, J. (Hrsg.) / Bartels, F. (Übers.) (1957): *Prinzipien der Theorie der Atomkerne*. Berlin: Akademie Verlag. Dzelepov, B. S. & Selzer, G. I. & Bas, A. I. & Smorodinskij, J. A. / Schintlmeister, J. (Hrsg.) / Schintlmeister, J. & Alvarez-Otto, M. & Müller, K. (Übers.) (1960): *Der Isospin von Atomkernen*. Berlin: Akademie Verlag. (mit einem Vorwort von Schintlmeister, über seine Motive, Begriffsprobleme und seine Mitstreiter an der Übersetzung. Baldin, A. M. & Goldanskij, W. I. & Rosental, I. L. / Schintlmeister, J. & Müller, K. (Übers.) (1963): *Kinematik der Kernreaktionen*. Berlin: Akademie Verlag. Bohr, A. & Mottelson, B. R. / Schintlmeister, J. & Kissener, H. R. & Reif R. (Übers.) (1975): *Struktur der Atomkerne*. Berlin: Akademie Verlag. (Im Vorwort des Buches wird Schintlmeisters Initiative, dieses Buch zu übersetzen gewürdigt).

Jungclaussen beschreibt Lev Landau als sehr intelligenten, aber auch sehr schwierigen Menschen. Zu seiner Arbeit an der Übersetzung äußert er sich nur kurz:

*Genug davon, lieber noch einige Worte zu ‚Landafschitz‘, zu dem fünfbändigen [sic] Lehrbuch ‚Theoretische Physik‘ von Landau und Lifschitz. Es ist in zahllose Sprachen übersetzt worden und nach ihm haben unzählige Studenten Physik gelernt, ich auch. Ich habe auch einen Band ins Deutsche übersetzt, den ersten. Dabei stellte ich fest, wie leicht sich ein Text übersetzen lässt, der gut geschrieben ist, d.h. klar, verständlich und in kurzen Sätzen. Andererseits bin ich mir selbst nur dann sicher, einen Gedanken ‚gut‘ wiedergegeben zu haben, wenn ich ihn sowohl in deutschen als auch in russischen Worten ausgedrückt habe. (JUNGLAUSSEN 2015: 124)*

Auch wenn Jungclaussen Landau begegnet ist, ging die Übersetzung wahrscheinlich nicht auf Jungclaussens Initiative zurück. Hier handelt es sich offenbar um eine größere kulturpolitische Entscheidung. Auch aus einer kurzen Anmerkung in seiner Autobiographie geht hervor, dass die Übersetzung des erstens Bandes kein eigenes, wichtiges Projekt für ihn war. Es ist anzunehmen, dass er auf Grund seiner Sprach- und Fachkenntnisse dafür angefragt wurde und dies zudem zu einer Zeit, als er sich noch im Aufbau seiner wissenschaftlichen Karriere befand. 1969 wurde er Hochschuldozent an der Technischen Universität Dresden. Eine ordentliche Professur blieb ihm allerdings verwehrt.

### **Der Herausgeber**

Am selben Kernforschungszentrum in Dubna arbeitete 1963/64 auch Gerhard Heber – der erste Herausgeber des *Lehrbuchs der Theoretischen Physik*, der im Gegensatz zum Übersetzer sehr viel prominenter in der Titelei der Bände und auch in Bibliographien als Herausgeber genannt wird.

Heber hatte in Dresden studiert, kehrte nach Aufhalten in Leipzig, Jena und Dubna 1966 zurück nach Dresden und wurde Direktor des Instituts für Theoretische Physik der TU Dresden. Die wissenschaftliche Redaktion des ersten Bandes übernahm er gemeinsam mit Dr. Dietmar Geissler und Christof Böhme. In späteren Bänden wird auch die Lektorin Dipl.-Phys. Ursula Heilmann angegeben. Ferner werden in verschiedenen Vorworten Namen von weiteren Unterstützern des Projekts genannt, sei es um Druckfehler zu finden oder kleinere neuere Passagen zu übersetzen. Insgesamt lassen sich vier lokale Netzwerkknotenpunkte erkennen, die für die Akteure des Transfers wichtig sind: Charkiw, Moskau, Dubna, Dresden.

### **Lebenslauf der Übersetzung**

Hardwin Jungclaussens erste Übersetzung aus dem Jahr 1962 erfuhr 13 Neuauflagen im Akademie Verlag. Die letzte erschien 1990. Die letzten Bände ab der 6. Auflage enthalten neben Ergänzungen und Übungsaufgaben auch die von Lifschitz verfasste

Biographie Landaus.

Zwischen 1962 und 1969 kommt fast jedes Jahr eine neue Auflage hinzu, und zwar sowohl in der DDR im Akademie Verlag als auch gleichzeitig in der BRD im Verlag Europa-Lehrmittel in Haan Gruiten. Der erste Band kostet zu jener Zeit 16 Mark – offenbar bei beiden Verlagen. (Dieses Detail wird später noch von Interesse sein.)

Nach 1990 erscheint eine 14. Auflage im Verlag Harri Deutsch in Frankfurt. Das Geschäftsmodell dieses Verlages, der 1961 gegründet worden war, basierte vor allem auf Lehrbüchern und Nachschlagwerken zu den Themen Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, zum großen Teil Lizenzausgaben von Verlagen aus dem „Ostblock“. In diesem Verlag erschienen bis 2011 mindestens vier Auflagen. 2013 beendet der Verlag seine Arbeit und ausgewählte Titel wurden vom Verlag Europa-Lehrmittel übernommen, wo der Titel bereits zu Beginn seines Lebenslaufes in Lizenz erschienen war.

2013 schließlich kauft De Gruyter den Akademie Verlag (und Oldenbourg, der vorher Teile des Akademie Verlages gekauft hatte). Die Backlist umfasst ca. 4.000 Titel.

De Gruyter werde in die Digitalisierung der Programme und einen starken internationalen Vertrieb investieren, kündigt Sven Fund, der Geschäftsführer, an. Wesentlicher Grund für den Kauf sei die hohe Qualität der wissenschaftlichen Beiträge, die in den Zeitschriften und Büchern vom Akademie Verlag und Oldenbourg Wissenschaftsverlag erscheinen, gewesen.<sup>9</sup>

2021 und 2022 sind allein vom ersten Band des *Lehrbuchs der Theoretischen Physik 5* verschiedene Auflagen (2., 3., 6., 9., und 13. Auflage) der Akademie-Ausgaben digitalisiert durch de Gruyter zugänglich gemacht und man kann sie für jeweils 109,95 € als PDF oder als Book on Demand kaufen. Zur Erinnerung: Die Auflage von 1963, die die Grundlage bildet für diesen Reprint hatte 16 DM gekostet.<sup>10</sup> Universitätsbibliotheken im deutschsprachigen Raum haben E-Books aus dieser Reihe für Studierende und Mitarbeiter angeschafft.

## Fazit

Ich nehme die Frage vom Anfang noch einmal auf: Was sind die Fragen der Translationsgeschichte an Translation, Wissenschaft, Wissenschaftspolitik und wissenschaftliches Publizieren in der DDR? Was ist aus der Geschichte um Landau zu entnehmen?

Zunächst scheint es verschiedene Motive zu geben für diese Übersetzung:

Im Zentrum scheinen wissenschaftspolitische und ökonomische Interessen zu stehen, die auf der Ebene des Staates zu suchen sind. Es gab ein wissenschaftspolitisches Ziel, im Sinne des Wettbewerbs um die besten wissenschaftlichen Publikationen und Erkenntnisse und ein außenpolitisches, bilaterales im Sinne der Stärkung der Beziehun-

---

<sup>9</sup> <https://www.boersenblatt.net/archiv/596517.html> (Zugriff 15. Januar 2025).

<sup>10</sup> Das wären heute ca. 47 Euro, wenn man die Tabelle der Kaufkraftäquivalente historischer deutscher Währungen der deutschen Bundesbank zugrundelegt:

<https://www.bundesbank.de/resource/blob/615162/94b87ff6d25eceb84c9cfb801162b334/472B63F073F071307366337C94F8C870/kaufkraftaequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-data.pdf> (Zugriff 15. Januar 2025).

gen zwischen der UdSSR und der DDR. Gleichzeitig bestand aber auch ein ökonomisches Interesse, Lizenzen in die BRD zu verkaufen, die wiederum ein Interesse an den Übersetzungen hatte, um ihre Universitätsforschung und -lehre zu bereichern.

Der Übersetzer hatte persönlichen Kontakt zum Autor und den anderen Akteuren des Transfers, die Übersetzung entsprach seinen Forschungs- und vielleicht auch Karriereinteressen. Möglicherweise zielte seine Arbeit als Übersetzer dieses Buchs auch auf die Akkumulation sozialen Kapitals. Auch für den Herausgeber und die Technische Universität Dresden sowie für den Akademie Verlag handelte es sich um ein Prestige-projekt.

Der Verbund dieser Motive führt zu einer hochwertigen und überaus gepflegten Übersetzung, die von einer ganzen Reihe verschiedener Akteure getragen wird. Daraus resultiert sicher auch der lange Lebenslauf der Übersetzungen und die langanhaltende ökonomische Verwertbarkeit. Nicht zuletzt beleuchtet dieser Fall auch ökonomische Aspekte der Wissenschafts- und Verlagsgeschichte und zeigt die Entwicklungen von Verlags- und Wissenschaftsgeschichte der beiden deutschen Staaten im Verhältnis zueinander bis hin zu ökonomischen Verwerfungen im Zuge der „Wende“.

Wenn wir zurückkehren zur ursprünglichen Frage danach, was die Translationsgeschichte mit Blick auf das Übersetzen wissenschaftlicher Texte in der DDR leisten kann, dann sind es meines Erachtens diese Konstellationen und Motive, die sich auf das Erscheinungsbild, den Erfolg und die Langlebigkeit der Übersetzung auswirken und deren Betrachtung neue Perspektiven ermöglichen auf die Translation aber auch auf die Geschichte der DDR, der BRD und Gesamtdeutschland, sowie auf die Wissenschafts- und Zeitgeschichte.

## Bibliographie

### Primärliteratur

ЛАНДАУ, Лев. Д. & ЛИФШИЦ, ЕВГЕНИЙ М. (1958): *Механика*. Москва: Наука, 1965.

LANDAU, Lev D. & LIFSCHITZ, Jewgeni M. & HEBER, Gerhard (Hrsg.) / JUNGCLAUSSEN, Hardwin (Transl.) (1962): *Mechanik*. Berlin: Akademie Verlag.

LANDAU, Lev D. & LIFSCHITZ, Jewgeni M. & HEBER, Gerhard (Hrsg.) / JUNGCLAUSSEN, Hardwin (Transl.) (2021): *Mechanik*, Reprint. Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783112569160>

### Sekundärliteratur

FREDRIKSSON, Einar H. (2001): *A Century of Science Publishing. A Collection of Essays*. Amsterdam: IOS Press.

HUNDT, Ekkehard (2001): „German Post-WWII Developments and Changes in the Language of Science“. In: FREDRIKSSON, E. H. (ed.) (2001): *A Century of Science Publishing A Collection of Essays*. Amsterdam: IOS Press., 97–108.

JUNGCLAUSSEN, Hardwin (2015): *Frei in drei Diktaturen*, Berlin: trafo.

KRUSCHWITZ, Hans (2001): Akademie Verlag Berlin. Academy Publishing Tradition in Eastern Europe. In: Fredriksson E. H. (ed.): *A Century of Science Publishing*, Amsterdam: IOS Press, 109–116.

KOCKA, Jürgen (2006): „Wissenschaft und Politik in der DDR“, in: *Wissenschaft und Wiedervereinigung. Disziplinen im Umbruch*. <https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/searchtype/collection/id/16273/docId/262/start/8/rows/20>.

LAST, Bärbel & SCHAEFER, Hans-Dieter (1992): *Die Wissenschaftsbeziehungen der Hochschulen der ehemaligen DDR mit Osteuropa*. Projektgruppe Hochschulforschung Berlin Karlshorst, Berlin: Constructiv.

RICHTER, Julia (2023): *Translationshistoriographie*. Berlin: Frank & Timme.

SCHAAF, Michael (2018): *Heisenberg, Hitler und die Bombe. Gespräche mit Zeitzeugen*. Um weitere Interviews und Dokumente erweiterte Neuausgabe. Diepholtz, Berlin: GNT.